

Druckerei das Blatt mühsam zusammenwächst, das er dann achtlos in der Straßenbahn liegen läßt. Und erfährt der treue Leser auch nicht gerade alle Geheimnisse — denn das ist vielleicht doch besser! — so kann er sich nun wenigstens an Hand der ausgezeichneten Filme, Dioramen, praktischen Vorführungen und Beispiele ein Bild davon machen, was eine Zeitungskorrespondenz, eine Redaktion, ein Umbruch, ein Rotationsdruck bedeutet. Das Interesse für all diese Dinge ist beim großen Publikum, wie die Anteilnahme an der Ausstellung bekundet, viel größer als man annehmen sollte. Nur schade, daß unter dem interessierten Betrachten der Vorführungen und Maschinen in der unteren Halle das obere Stockwerk meist etwas zu kurz kommt; und doch gibt es gerade da Dinge, die man nicht versäumen sollte. Eine große Abteilung, die man wie ein aufgeblätternes Bilderbuch durchwandert, untersucht Gestaltung, Wirkung und Kontrolle des Inserats; daran anschließend Beispiele praktischer Werbetechnik, unter denen das Tabakmuseum von Feinhals eine Anzahl seiner Schätze öffentlich vorführt. Dann liegt mitten zwischen Sonderausstellungen von hunderten verschiedener Zeitschriften eine Abteilung: Schule und Presse, mit lustigen Statistiken, die das Interesse des Kindes an Zeitungen, Zeitungsartikeln und den Bildern der Kioske zeigen; dazu ein hübscher Kinderleseraum. Den von H. H. Lüttgen klug gestalteten, farbig sehr glücklichen Riesenrepräsentationsraum des Westdeutschen Rundfunks haben bisher die wenigsten entdeckt, und ebenso die photographische Ausstellung, die außer guten, modernen Arbeiten eine historische Photosammlung (von Prof. Stenger, Berlin) umfaßt; hier gibt es zwischen manchem Interessanten eine kleine Kollektion entzückender französischer Aktaufnahmen, Daguerrotypen für das Stereoskop, über die sich nur deshalb noch niemand erregt hat, weil noch niemand, der Interesse daran hatte, dies öffentlich zu tun, davon Wind bekommen hat.

Eine Fundgrube ist auch das Staatenhaus. Etwa 45 Staaten stellen dort ihr Pressewesen aus; und nicht nur das Was, sondern vor allem das Wie ist hier außerordentlich fesselnd. Verschiedene Volkscharaktere offenbaren sich hier überraschend. Amerika führt Riesenmaschinen vor und erläutert die akademische Ausbildung seiner jungen Journalisten, die erfreulich praktisch bewerkstelligt wird. Frankreich fährt alle Photos seiner sämtlichen Verleger, Redakteure, Redakteurinnen und Mitarbeiter auf. Die Schweiz beweist, daß sie das zeitungreichste Land ist. Oesterreich blickt ausgiebig in seine Vergangenheit zurück. (Sehr viel gegenwärtiger ist allerdings die Sonderausstellung „Oesterreichisches Kunstgewerbe einst und jetzt,“ die neben Erzeugnissen der Kunstwerkstätten einige vorzügliche Innenräume von Prof. Frank, Strnad und Sobotka zeigt. Aber was hat sie mit der Presse zu tun?) Muster an klarer Organisation sind Schweden und die Tschechoslowakei. Dagegen sind Ungarn und Polen raumkünstlerisch besonders gelungen. Ganz pompös gibt sich Spanien, das gemeinsam mit Südamerika auftritt. Es empfängt uns in einem maurischen Innenhof mit richtigen Fliesen und Eisengittern und falschen, aber rührenden Blumenranken und führt uns dann in einen ungeheuren Saal voller kostbarer, alter Gobelins, Täfelungen, leuchtender Fußteppiche, Plastiken und schwerer, geschnitzter Tische, auf denen dann